

Gezählet täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Betrag und
Nachbezugsvermerk
RM. 1.25.
außerhalb RM. 1.50



Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pfg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechendes Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

Nr. 43.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 21. Februar.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

Ich möchte nicht der Sultan sein!

Von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

„Ich möchte wohl der Sultan sein!“ So heißt's in jenem lustigen Liebes, das zwischen vollen Gläsern gern angestimmt zu werden pflegt. Aber er selbst sagt wohl im Stillen, wenn er sich von Niemanden gehört weiß: „Ich pfeife auf das Geschäft!“ Und er hat recht; die „alte schöne Sultanszeit“ ist mit dem 13. Februar 1909 total zu Ende gekommen und wird zu Ende bleiben, wenn nicht die, welche sie zum Abschluß gebracht haben, sich einander in die Haare geraten. Und vielleicht hoffen darauf ein wenig Sultan Abdul Hamid und seine Harem-Damen; denn dem Sultan ist das Regieren hochgehängt und den „wunderschönen Mägdelein“ der Toiletten-Etat. Alle können sie singen: „O jeram, jeram, jeram — — —!“

Es ist noch lange keine hundert Jahre her, da ließ der Sultan Mahmud das stolze Korps der Janitscharen, das alle die türkischen Kriege mit ausgefochten hatte, in den Straßen von Konstantinopel niederhauen, weil sie dem Willen des Padiſchah ihren eigenen Kopf gegenüber zu stellen wagten; das Blut von Tausenden floß damals in die Rinnsteine. Diese Denksarbeit ward von den neu errichteten regulären Regimenten befohlen, aus welchen seitdem die türkische Armee besteht. Heute ist es nun schon wieder so weit, aber heute sind es nicht Tausende, die dem Beherrscher aller Gläubigen ihren Willen aufzwingen, nur eine kleine Anzahl von Offizieren gingen mit dem Präsidenten des türkischen Reichstages zum Padiſchah, um einen neuen leitenden Staatsmann zu fordern. Und der Sultan, wohlbewandert in der Geschichte der Kalifen, wie er ist, sagte ja! Der Respekt ist eben süß in Siambul, und an Bewerbern für einen vakanten Thron fehlt es nicht.

Ja, dieser Roder vom türkischen Reichstag; der erste vor 30 Jahren schlug auch schon kräftige Töne an, aber als er zu laut wurde, schickte der heutige Sultan, der damals zu regieren begonnen hatte, ihn nach Haus. Und gemüthlich wurde nicht mehr. Der Reformminister „vergriff“ sich bei der Kaffee-Tasse und ward eines schönen Morgens tot gefunden. Das war nicht ungewöhnlich, hatte sich doch kurz vorher der Sultan Abdul Aziz so ungeschickt mit einer Schere beschäftigt, daß sie ihm die Pulsadern aufschnitt. Daß er daran starb, war ihm schon recht.

Es gab in Konstantinopel früher vier Mittel, mit denen hauptsächlich regiert wurde. Sie waren einfach, machten aller Opposition ein Ende, wurden aber nachher für kulturwidrig und nicht mehr zeitgemäß befunden. Den tabakalen Reiz so aus der großen Masse, die nicht parieren wollten, wie sie sollten, ward einfach der Kopf abgeschlagen, und sie fanden sich nach Allah's Willen mit Gleichmuth darin. Andere wurden in einen Sack gesteckt und ins Meer geworfen. Die Fische hatten damals gute Mahlzeiten. Minister, Würdenträger und sonstige Leute, die an maßgebender Stelle unbenommen geworden waren, bekamen als Gratißgabe des Padiſchah eine Tasse Kaffee oder eine seidene Schnur. Sie wußten, daß ihre Stunde geschlagen hatte und fanden sich mit dem herkömmlichen Fatalismus mit ihrem Schicksal ab.

So wurde sorgfältig darauf los regiert; was an Gutem oder Schlimmem kam, das war Alles und Jedes „Rismet“. Allah und sein Nachfolger, der Sultan, wollten es so, die Dinge waren also nicht zu betiteln. Heute ist nun in diese türkische Generation der Geist des Widerspruch's ge-

kommen, sie hielten auf das Rismet und stellen dem Padiſchah die geladenen Geschütze seiner Kriegsschiffe vor die Nase. Daß das einige Trauer erweckt, das ist wohlverständlich.

Ob wohl wieder ein Wechsel kommt? Früher hieß es, jede Neuerung am goldenen Horn kostet Köpfe. Heute sind noch keine gefallen, aber wer weiß, was alles nachkommt. Denn von den türkischen „Modernen“ gönnt auch Einer dem Anderen nicht das Regieren.

Wochen-Rundschau.

Die Etatsdebatte in der Kammer.

Die Abgeordnetenkammer hat sich am 14. ds. bis zum 23. März vertagt um der Finanzkommission Zeit zur Durchberatung des Etats zu lassen. Die Generaldebatte in der Kammer ist auch diesmal wieder sehr ausgiebig gewesen, aber man kann von ihr sagen, daß sie, wenigstens in politischer Hinsicht ziemlich nüchtern verlaufen ist. Natürlich wurden wie immer alle möglichen Fragen erörtert, oder wie ein beliebiger Ausdruck lautet, „angeschnitten“, aber im Mittelpunkt stand das Thema der Finanzreform. Diese ist allerdings arg, und der Finanzminister v. Gieseler konnte nicht umhin, das Bild, das er in seinem Begleitvortrag zum Hauptfinanzetat entworfen hat, noch grau in grau zu übermalen. Und in der Kammer war niemand, der es unternehmen konnte, ihm zu widersprechen. Das Finanzetats ist in der Tat so, daß man sich bei seiner Schilderung so leicht keiner Uebertreibung schuldig machen kann. Man hofft auf Besserung durch eine günstigeren wirtschaftlichen Konjunktur, von der aber einstweilen noch wenig zu merken ist. Im übrigen soll auch die Reichsfinanzreform durch Befreiung der Einzelstaaten von dem immer lästiger werdenden Druck durch die Anforderungen des Reiches eine Erleichterung bringen. Die Regierung hat auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne zu betonen daß die Einzelstaaten neue Lasten nicht mehr tragen können. Dann aber ertönte in der Kammer vor allen Seiten der Ruf nach Sparankheit, nach Ersparnissen, und in letzter Beziehung richtet sich das Augenmerk vor allem auf den Verwaltungsgesamtheit, der ohne Zweifel viel zu kostspielig und umständlich ist. Freilich, den Beamten ist eine allgemeine Gehaltsaufbesserung versprochen worden, und das wird einen solchen Wagen Geld kosten, daß etwaige Ersparnismaßregeln dadurch in ihrer Wirksamkeit auf den Etat mehr als aufgewogen werden dürften. Die Hauptursache der finanziellen Nothlage ist das schlechte Ergebnis der Eisenbahnen. In der Kammer wurde das von einigen Seiten auf die Einführung der vierten Klasse zurückgeführt, die ja in der Tat eine außerordentliche Abwanderung aus der dritten in die vierte Klasse zur Folge gehabt hat. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß in Württemberg zurzeit alle Welt vierter Klasse fährt. Man hat die Ansicht gehört, daß das daher komme, weil zwischen den Wagen dritter und vierter Klasse kein nennenswerter Unterschied sei, abgesehen vom Preisunterschied. Daran ist ja gewiß etwas Wahres, aber es reicht doch zur Erklärung der gewaltigen Abwanderung doch nicht ganz aus. Uebrigens werden ja die neuen Wagen vierter Klasse gewiß einen Unterschied in der Ausstattung schaffen. Ministerpräsident Dr. von Weisfäcker trat der Auffassung entgegen, daß der Rückgang der Eisenbahneinnahmen in erster Reihe durch die vierte Klasse verursacht worden sei. Vor allem sei die außerordentliche Steigerung der Ausgaben daran Schuld. Auch der Rückgang der Konjunktur habe natürlich mitgewirkt. Sodann habe die unglückselige Fahrkartensteuer einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Durch die im höchsten Grade verfehlte Fahrkartensteuer, deren Beseitigung einer Aenderung entschieden vorzuziehen sei, habe sich Württemberg

zur Einführung einer steuerfreien Zweipfennigklasse geradezu gezwungen gesehen. Die Erhöhung der Tarife sei eine ernste Sache, die gründlich studiert werden müsse. Im Uebrigen bezeichnete der Ministerpräsident als sein Programm: Mit dem Ausbau begonnener Linien nicht zu lange warten, aber Zurückhaltung im Bau neuer Nebenbahnen. Die Betriebsmittelgemeinschaft, über die eine Denkschrift der Regierung in der Ausarbeitung ist, lasse sich ebenso leicht durchführen, als die Güterwagengemeinschaft. Später werde man sich einmal fragen, wie es möglich gewesen sei, daß das Deutsche Reich 40 Jahre diese unhaltbaren Zustände habe ertragen können. Dann machte der Ministerpräsident noch sehr interessante Aeußerungen über die Reichspolitik. Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten sei am Leben und funktioniere. Außerdem seien die Bundesregierungen durch vertrauliche mündliche und schriftliche Berichte der Reichsregierung über die auswärtige Politik auf dem Laufenden gehalten worden. In der historischen Novemberrichtung des auswärtigen Bundesratsausschusses habe der Reichskanzler einen vierstündigen Vortrag über die Lage gehalten, und die anwesenden Minister seien in der angenehmen Lage gewesen, ihm ihr vollständiges Vertrauen auszusprechen und ihre vollständige Uebereinstimmung zu erklären. In der entschlossenen Einigkeit des reichsartigen Deutschlands könne das Ausland einen Zweifel nicht haben und deshalb begrüße er es, wenn der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wieder mehr in Tätigkeit gesetzt werde. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident noch, daß von einer Aenderung des Reichstagswahlrechts keine Rede sei. Ebenfalls wenig komme ein neues Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie in Frage. Eine größere Rede hielt auch der Minister des Innern v. Bischof. Zur Frage der Arbeitslosigkeit erklärte er, daß in Württemberg ein Nothstand, der staatliche Mittel erfordere, nicht bestehe. Namentlich die Landwirtschaft klagte über Arbeitermangel. Der Minister teilte sodann mit, daß die Pläne über die Reduktion der Eisenbahnen, die mit der Frage der Schiffahrtsabgaben zusammenhängt, in der Ausarbeitung begriffen sind. Die Kosten für den Staat seien auf 30 Millionen Mark zu schätzen. Die Fertigstellung des Reduktionsplans könne nicht vor dem Jahre 1917 erwartet werden. Bis dahin werde wohl auch die Erhebung von Schiffahrtsabgaben unterbleiben. Mit besonderem Nachdruck äußerte sich der Minister über die Angelegenheit der Donauversicherung bei Tuttlingen und Fridingen. Baden stelle sich auf den Standpunkt, daß der Abfluß zur Last ein natürlicher Vorgang sei. Württemberg schlage vor, die Versicherung bei Fridingen bestehen zu lassen; dagegen solle Baden bei Tuttlingen eine annähernd gleiche Wassermenge durch Umleitung zur Verfügung stellen. Sollten die Verhandlungen mit Baden auch jetzt wieder scheitern, erklärte der Minister, so können Sie sich darauf verlassen, daß ich die Lächer in Württemberg bombensicher zu manieren lasse. Bemerkenswert war sodann die Ankündigung des Finanzministers v. Gieseler, daß den Ständen demnächst eine Denkschrift über die Einführung der Vermögenssteuer zugehen werde. Die Regierung will also nunmehr ernstlich den Ausbau unserer Steuerleggebung nach dieser Richtung hin in Angriff nehmen. Freilich muß zunächst noch abgewartet werden, wie es mit der Reichsfinanzreform wird. Auch der Justizminister v. Schmidlin sprach sich eingehend über die Angelegenheiten seines Ressorts aus. Er betonte insbesondere, daß er sich die Ausdehnung der bedingten Begnadigung zur ganz besonderen Pflicht gemacht habe. Mit militärischer Kürze ging der Kriegsminister v. Moltke zu Werke, der in der Kammer ein seltener Gast ist. Er erklärte bündig, daß die Militärbehörden den Soldatenmishandlungen nachdrücklich entgegengetreten. Das sogenannte Wirtschaftsverbot könne aus Gründen der Disziplin nicht entbehrt werden. Ein besonderes Kapitel der Debatte

bildete die Frage der Theaterzensur in Württemberg. Den Anlaß dazu gab das kürzlich von der Stuttgarter Polizei erlassene Ausführungsverbot gegen die Tragödie „Die ersten Menschen“. Das Verbot ist dann von der Kreisregierung in Ludwigsburg wieder aufgehoben worden, und das Stück hat dann, dank dieser polizeilichen Mäßigkeit im Stuttgarter Residenztheater einen Zulauf gefunden, der ihm sonst sicher verweigert geblieben wäre. Die Frage war nun die, ob es in Württemberg ein Recht zur Theaterzensur gibt. Die Behörden bejahen das und zwar unter Berufung auf das allgemeine Oberaufsichtsrecht der Polizei, wie es sich aus dem Art. 4 der Verfassung ergibt. Auch der Minister des Innern, stellte sich auf diesen, von anderer Seite lebhaft bestrittenen Standpunkt; aber er erklärte zugleich, daß die Polizei in Bezug auf die Ausübung der Zensur die größte Zurückhaltung beobachten sollte, weil sie nicht in der Lage sei, sachkundig zu entscheiden. Nach der Staatsdebatte beschäftigte sich die Kammer dann noch mit der Novelle zum Feldbereinigungsgezet und mit dem Gesetzentwurf über die Verbesserung der Hinterbliebenenfürsorge bei den Adperschäftsbeamten. Ueber beides zeigte sich in der Kammer eine weitgehende Uebereinstimmung.

Natürlich hängt nun der Himmel noch keineswegs voller Regen. Dazu sind die Mißverständnisse, wie man es mit Vorliebe nennt, doch zu tief geworden, aber mit gutem Willen und viel Geduld kann es doch besser werden. In Rechnung gestellt werden muß bei alledem der Umstand, daß gewisse Wandlungen in der internationalen Lage England mehr als bisher darauf hinweisen, Deutschland gegenüber gelindere Saiten aufzuziehen. In dieser Beziehung ist namentlich auf die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über Marokko zu verweisen. Das Abkommen ist jetzt am Tage der Ankunft des englischen Königspaares in Berlin veröffentlicht worden, und man hat sich eifrig den Kopf darüber zerbrochen, ob das Zufall oder Absicht gewesen ist. Ob nun das Abkommen ohne die Mitwirkung und Unterstützung Englands abgeschlossen worden ist. Tatsache ist jedenfalls, daß es England nicht zu verhindern versucht hat, denn sonst wäre es ihm bei seinem Verhältnis zu Frankreich wohl ein leichtes gewesen, das zu bewirken. Engländerseits hat man nicht verläumt, zu betonen, daß das Abkommen durchaus im Sinne der englischen Politik liege. Dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß die französische Regierung zur Zeit eine durchaus einwandfreie Friedenspolitik treibt und allem widerstrebt, was

die durch ihr Komitee für Einheit und Fortschritt eine Nebenregierung ausübten, haben ihre Macht durch einen gründlichen Schlag nun vollends besiegt und zu diesem Zwecke den Großwesir Kiamil Pascha gestürzt. Schon länger war zwischen diesem und dem jungtürkischen Komitee nicht alles in Ordnung. Die Jungtürken mißtrauten dem greisen Kiamil und hatten ihn im Verdacht, daß er nach der Wiederherstellung des reaktionären Regimes trachte. Dieser Verdacht wurde ihnen zur Gewißheit als der Großwesir den Kriegs- und den Marineminister zum Rücktritt nötigte und daran ging, die den Jungtürken ergebenen Truppenteile von Konstantinopel zu entfernen. Kiamil begründete sein Vorgehen damit, daß er das Vorhandensein einer jungtürkischen Verschwörung zum Sturze des Sultans behauptete, was allerdings von den Jungtürken entschieden bestritten wurde. Der Großwesir wurde nun am letzten Samstag vor das Parlament zitiert, um Rechenschaft zu geben, allein er weigerte sich zu erscheinen, und als ihm das Parlament daraufhin fast einstimmig ein Mißtrauensvotum erteilte und beschloß, durch eine Abordnung beim Sultan die Entlassung zu verlangen, erklärte er seinen Rücktritt. Der Präsident des Parlaments begab sich zum Sultan, um diesem die Wünsche nach der Ernennung eines Vertrauensmannes des Parlaments zum Großwesir vorzutragen, und der Sultan, in der Erkenntnis der Lage, die ihn den Jungtürken auf Gnade und Ungnade auslieferte, tat, was man von ihm verlangte und betraute den bisherigen Minister des Innern, Hilmi Pascha, den vormaligen Generalgouverneur von Mazedonien mit der Bildung eines neuen Ministeriums. Diese ist durchweg aus Jungtürken zusammengesetzt. Hilmi Pascha ist ein tüchtiger und vertrauenswürdiger Mann, und man darf Gutes von ihm erwarten. Aber es ist kein Zweifel, daß die Dinge in der Türkei ein höchst bedenkliches Aussehen haben. Bisher ist ja alles gut und ohne Gewalt abgelaufen, und man kann nicht umhin, die Besonnenheit und Klugheit der jungtürkischen Führer zu bewundern, ebenso wie ihre Entschlossenheit und Tapferkeit. Aber in der Armee und Marine, denen die Jungtürken ihre Macht und ihre Erfolge verdanken, zeigen sich schlimme Erscheinungen. So lehnten sich die Offiziere der im Bosporus liegenden Kriegsschiffe gegen die Entlassung des Kriegs- und des Marineministers durch Kiamil Pascha auf und drohten, die Sultansstadt zu beschließen, was selbst den jungtürkischen Führern über den Spieß ging. Hunderte von Offizieren erschienen im Parlament und gebärdeten sich dort sehr herausfordernd gegen die Regierung. Das Armeekorps in Adrianopel erklärte telegraphisch, nach Konstantinopel marschieren zu wollen, wenn die Verfassung angetastet werde. Bei solchen Zuständen kann es passieren, daß die extremen Elemente den jungtürkischen Führern eines Tages über den Kopf wachsen. Jedenfalls sprechen alle Umstände dafür, daß der Türkei noch schwere innere Wirren bevorstehen.



Uebersichtskarte der vom Hochwasser betroffenen Gebiete in Deutschland.

Vom Reichstag.

Der Reichstag hat sich in dieser Berichtswoche fast ausschließlich mit der Einzelberatung des Etats des Reichsamts des Innern beschäftigt. Dabei sind alle möglichen Dinge zur Sprache gebracht worden, aber es sind dabei keine von solchem Belang gewesen, daß sie in einem Wochenüberblick erörtert werden müßten.

Der englische Besuch.

Das englische Königspaar ist am 12. ds. nach vier-tägigem Aufenthalt in Berlin wieder heimgekehrt. Es hat glänzende Festlichkeiten gegeben, und sie sind zu allgemeiner Befriedigung verlaufen. König Eduard soll sich gewissermaßen entzückt über den ihm zuteil gewordenen Empfang ausgesprochen haben und zwar namentlich auch über den Empfang durch die Berliner Bevölkerung und durch die Presse. Er mag in dieser Beziehung nicht mit großen Erwartungen nach Berlin gekommen sein, und man muß gestehen, daß er dazu nach allem, was sich in den letzten Jahren unter seiner hervorragenden Mitwirkung auf dem Gebiete der Politik ereignet hat, auch keine Veranlassung hatte. Aber es ist vorzüglich gegangen, und die deutsche Presse wie das Publikum hat sich tadellos benommen. Man hat sich von Ueberchwänglichkeit, der sich sonst immer bei solchen Gelegenheiten einstellen pflegte, ferngehalten, aber man hat dem Gaste die größte Höflichkeit und Artigkeit gezeigt, und durch das ganze Verhalten die Behauptung von einer Feindseligkeit gegen England widerlegt. Im Gegenteil: Wer lesen wollte, konnte sehen, daß das deutsche Volk zu England in einem friedlichen und freundlichen Verhältnis zu stehen wünscht und daß man dieses Verhältnis jederzeit haben kann, wenn man ihm in seinen berechtigten Bestrebungen nicht in den Weg tritt. Auch die Besprechungen, die zwischen den deutschen und den englischen Staatsmännern bei dieser Gelegenheit gepflogen worden sind, haben, so viel man hört, ein sehr erfreuliches Ergebnis gezeigt, weniger in Bezug auf bestimmte politische Fragen, als in Bezug auf die allgemeinen Auffassungen. So darf wohl gesagt werden, daß der englische Besuch eine Entspannung in den beiderseitigen Beziehungen bewirkt hat oder bewirken wird.

Bewidlungen hervorzurufen könnte. Diese starke Friedensliebe hat sich gelegentlich in recht kritischen Äußerungen über die englische Politik, namentlich in der Balkanfrage, Luft gemacht. Die Franzosen wollen sich jetzt unter keinen Umständen in kriegerische Verwicklungen verstrickt sehen, und wenn Frankreich widerstrebt, muß England wohl oder übel ein wenig sachte zu Werke gehen. In England bestreitet man freilich sehr lebhaft, jemals irgendwie darauf abgestellt zu haben, europäische Schwierigkeiten hervorzurufen. So sieht sich der politische Horizont in Europa auf einmal wieder wesentlich freundlicher an. Hoffentlich ist die bessere Stimmung von Dauer. Uebrigens sind die Franzosen mit dem Marokko-Abkommen, ganz abgesehen von seiner allgemeinen politischen Bedeutung, sehr zufrieden, und man muß sagen, daß sie dazu alle Ursache haben. Es gibt ihnen in politischer Beziehung so ziemlich alles, was sie erstrebten. Künftig wird ihnen Deutschland nicht hinderlich sein, wenn sie sich als politische Schutzmacht Marokkos ausspielen, solange sie nur dem Namen nach die in der Algeriasache festgelegte Souveränität und Unversehrtheit Marokkos bestehen lassen. Das ist im Grunde genommen genau das, was der verfloßene Delcassé wollte. Dagegen hat Deutschland vollständige Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiete und das ist immerhin nicht belanglos, zumal wir ja immer auf unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko den Ton gelegt haben. Die Aufnahme die das Abkommen in Deutschland gefunden hat, wird den Fürsten Bälou nicht gerade mit Stolz auf das Erreichte erfüllt haben. Man hat das Abkommen lediglich unter dem Gesichtswinkel des „mageren Vergleichs“ betrachtet und sich im übrigen mit dem Gedanken zu trösten versucht, die leidigen Marokkoreisigkeiten nun endlich los zu sein. Auch der Kaiser scheint darüber froh zu sein, denn er hat den deutschen Botschafter in Paris beglückwünscht und dem französischen Botschafter in Berlin das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Krisis in der Türkei.

In der Türkei ist wieder einmal eine unblutige Revolution vor sich gegangen. Man kann es auch einen Staatsstreich nennen, einen Staatsstreich von unten. Die Jungtürken,

Neueste Nachrichten.

- || Schramberg, 19. Febr. Gestern vormittag erlitt die Frau des schon längere Zeit kranken Albert Reff in der Kirche einen Schlaganfall. Der kranke Mann stand auf und brach an der Seite seiner Frau tot zusammen. Ueber das Befinden der Frau löst sich noch nichts Bestimmtes sagen.
- || Stuttgart, 19. Febr. Heute Mittag um 1 Uhr fand in der hiesigen Schlosskirche die Trauung der Gräfin Helene von Zeppelin mit dem heute vom König in den erblichen Grafenstand erhobenen Oberleutnant im Infanterie-Regiment König Karl No. 19 Grafen Alexander von Brandenstein-Zeppelin statt. Zur kirchlichen Feier waren außer den Angehörigen der Familien Zeppelin und Brandenstein erschienen: Der König und die Königin, Herzogin Vera, Herzog Albrecht, Prinzessin Mar von Schaumburg-Lippe, die Herzogin von Urach sowie zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft etc.
- || Stuttgart, 19. Februar. Die hier vorgenommene Arbeitslosenzählung ergab insgesamt 1514 Arbeitslose. Am 27. November v. J. waren es 1440.
- || Stuttgart, 19. Februar. Bei der Ziehung der Zailfinger Kirchenbaulotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M. auf Nr. 76630, 5000 M. auf Nr. 26 489, 2000 M. auf Nr. 95 795, je 1000 M. auf Nr. 6117 und 26 990, je 500 M. auf Nr. 14 806, 39914, 66 706 und 93 448. (Ohne Gewähr.)
- || Mühlacker, 19. Februar. Zwei hiesige Fabrikarbeiterinnen, eine verheiratet und eine ledig getreten auf der Fahrt nach ihrer Arbeitsstätte in Pforzheim heute früh im Arbeiterzug in Streit. Die Verheiratete erwieß sich als die Stärkere und schlug die Ledige so gegen die Fenster Scheibe, daß diese zerbrach. Der Arzt hatte 1/2 Stunden zu tun, die Wunden der Ledigen wieder zu schließen.
- || Berlin, 19. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte u. a. 2 298 000 Mark für den Betrieb der Bahnhafne Swakopmund-Windhof, dagegen nur 100 000 M. Zuschuß für den Betrieb der Linie Laderitz-Reetmannshoopf anstelle der geforderten 250 000 M.
- || In Wien wird mit Befriedigung das loyale Verhalten des Großwesirs Hilmi Pascha verzeichnet, der dem Gouverneur von Afrika anbefohlen hat, sich sofort nach Datta zu begeben und den Ort nicht eher zu verlassen, bis das österreichisch-ungarische Konsulat für die Vernichtung der österreichischen Waren und die Bewerlung des Konsulatsgebäudes mit Steinen vollständige Genugthuung durch strengste Bestrafung der Schuldigen erhalten hat.

**Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 23. Februar ds. Js.
in den Gasthof zum „Schwanen“**

freundlichst einzuladen.

Gottlieb Heintel
Sattler, Sohn des
Gottl. Heintel, Sattlers
hier.

Marie Schmid
Tochter des
Joh. Georg Schmid, Bauers
hier.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Wörnersberg-Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 23. Februar ds. Js.
in das Gasthaus z. Anker in Wörnersberg**

freundlichst einzuladen.

Michael Friedr. Fieße
Sohn des
Joh. Gg. Fieße, Gutsbesizers
in Wörnersberg.

Friederike Hammann
Tochter des
Michael Hammann, Guts-
besizers in Grömbach.

Kirchgang um 11 Uhr.

Nachhochzeit findet keine statt.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Hoffstett-Nichelberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag, den 23. Februar ds. Js.
in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Rehmühle**

freundlichst einzuladen.

Martin Braun
Sohn des
Joh. Gg. Braun
in Hoffstett.

Katharina Walz
Tochter des
Adam Walz
in Nichelberg.

Kirchgang um 11 Uhr in Neuweiler.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Weiher-Gompelscheuer.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Mittwoch, den 24. Februar ds. Js.
in das Gasthaus z. „Waldhorn“ in Enzklösterle**

freundlichst einzuladen.

Leonhard Hägele
Sohn des
Gottlieb Hägele
in Weiher.

Mina Gierbach
Tochter des
Michael Gierbach
in Gompelscheuer.

Kirchgang um 11 Uhr in Enzklösterle.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Altensteig.
500 Mk.**

werden gegen gute Bürgschaft,
1/2 jährl. Rinszahlung, zu 5% aufzu-
nehmen gesucht, von wem? — sagt
die Red.

**Ia. Allgäuer
Limburgerkäse**

feinschnittig 1/4, 1/2, 3/4 reif
in Kisten à 30, 40, 50 Pfd.
zu 34, 36 Pfg.

**ff. vollreifen
Stangenkäse**

in Kisten à 30, 40, 50 Pfd.
zu 38, 40 Pfg. bei 10 Pfd.
Abnahme je 2 Pfg. höher.

**Hamburger
Stadtschmalz**

garant. rein mit ff. Grieben-
geschmack in Blechboxen 10
Pfd. Mk. 6.25 Pfg. in
Eimer 20, 25, 50 Pfd.
billigste Tagespreise.

Schweineschmalz

1 Pfg. 65 Pfg., bei 5 Pfd.
63 Pfg.

**Hamburger
Stadtschmalz**

1 Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd.
68 Pfg.

ff. Bismarck-Feringe

in 4* Alter Dosen à 7 Mk.
1.90 und 2 Mk. — Marke
Waldhoff à Mk. 2.30 bei
3 Dosen je 5 Pfg., bei 7
Dosen je 10 Pfg. billiger
empfiehlt in frischen Send-
ungen

**Herrn. Burghard jr.
— Altensteig. —**

Pfalzgrafenweiler.

Verkaufe älteren

Blasbalg

oder tausche gegen gut erhaltenen
Deutlators-Feldschmirde
Carl Wolfer, Flachsner.

Gemeinde Enzthal.

Brenn- u. Papierholz-Verkauf.

(Gerechtigkeitsholz.)

**Am Dienstag, den 2. März,
vormittags 10 Uhr**

im Rathaus in Enzthal aus Staatswald III Enzthal
Abt. 4 Fuchsklinge, 5 Schraftbrant, 6 Karlesshütte, 22
Steinrück und 34 Guldesklinge

**Am. Buchen 23 Schtr., 2 Prgl., Tannen 498 Schtr.,
863 Prgl., Forsten 15 Schtr., 29 Prgl.**

Für den Verkauf gelten die staatl. Verkaufsbedingungen.
Enzthal, den 18. Febr. 1909.

Gemeinderat.

Spielberg.

**Am Mittwoch, den 24. Feb-
ruar (Math.-Feiertag)**



**Hunde- und
Taubenbörse**

Graf z. Löwen.

Verwechfelt

wurde am Donnerstag, den 18. ds.
im Adler in Edelweiler ein
noch neuer

Heberzieher

welchen ich sofort zurück erbitte,
andernfalls ich Untersuchung einleiten
werde. **Gottlieb Bock,** Bier-
brouer, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

**Zirka 40* Jtr. schönes unbe-
regnetes**

Heu u. Dehmd

hat zu verkaufen
L. Großmann
Bau- und Möbelschreiner.

Altensteig.

Wegen Wegzugs verkaufe eine
junge trächtige

Kuh

Ch. Müller, Paulusstr. Nr. 40.

Walddorf.

Einem letzten, noch gut erhaltenen

Ruhwagen

hat zu verkaufen
Jakob Walz, Wagner.

Altensteig.

**Am Mittwoch (Math.-Feier-
tag)**



**Mehel-
suppe**

mit Bodeffen

wozu freundlichst einladet
Lander zum Röfle.

In meinem Eisen- und Colo-
nialwaren-Geschäft findet ein
junger Mann mit guter Schul-
bildung auf 1. Mai eine

Lehrstelle.

Kost und Wohnung im Hause.
Paul Beck
Altensteig.

Altensteig.

Weizen, Roggen

Futtergerste und

Kleie

empfiehlt billigt
C. Silber, Mühlebesitzer.

Vornehm

wird ein jüdisches, reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Gilienmilk-Seife
v. Bergmann u. Co., Badenseel,
à St. 60 Pf. bei: Apotheker Schüler
Joh. Kallenbach.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

**Henkels
Bleichsoda:**

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster
Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und
Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, **wie von
der Sonne gebleicht**, schont und erhält sie und ist absolut un-
schädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die
Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon
das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Die beste Waschküßle, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unent-
behrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern
von Böden und Wänden!

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Neueste Erfindung!
Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!
 Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
 Berlin-Friedenau.



Offene Tür

findet das Beilchenseifenpulver „Goldperle“ überall, weil jedem Paket ein reizendes Geschenk beiliegt. Verschäumen Sie nicht, sich hier von zu überzeugen.
 Fabrikant:
Carl Gentscher, Göppingen.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Drangestern } Sternwollen!
 Blauwoll }
 Rotwoll }
 Violett }
 Grünwoll }
 Braunwoll }

aus sehr mit Wolle versehenen für Norddeutschen Wollkammerei und Kammergarnspinnerei in Badensfeld. Sie haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, weiß bis hellrot gefärbte u. Handlungen nach.

C. Hollaender, Nagold.
 Atelier für moderne, künstlerische Photographie, besteingerichtetes, leistungsfähigstes Atelier der ganzen Umgegend. Bilder in allen Formaten. Jeden Tag geöffnet.

Viel Geld sparen Sie

bei kleinem Bezug und haben Sie trotz billiger Preise für Breite und Schönheit nicht zu zahlen. Das meiner großen Katalog enthält 16:

Seidenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren.
Nr. 4.20: 3 Meter Jahresbedarf f. Frau N. Nr. 5.25: 3 St. Ober- wies. 11/16 u. 1/2 Meter N. Nr. 11.25: 3 Meter Kamm. Kammg. N. Nr. 13.50: 3 Meter engl. Wollschleier	N. Nr. 1.75: 2,50 Meter weil. 1/2-1/4 N. Nr. 3.24: 6 St. 1/2- wies. u. 1/2 Meter N. Nr. 3.45: 3 St. weil. Kamm. Kammg. N. Nr. 7.50: 4 St. Ober- wies. 11/16 u. 1/2 Meter	N. Nr. 4.35: 15 Meter weil. 1/2-1/4 N. Nr. 4.35: 15 Meter weil. 1/2-1/4 N. Nr. 5.40: 15 Meter weil. 1/2-1/4 N. Nr. 10.30: 15 Meter weil. 1/2-1/4

Seidenstoffe und Damen-Modisten.
 Hauptsächlich oberer Wertung sind. Welche zuzusetzen eine Katalog.
Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig 90.

Kleine Tonbilder.
 6 sehr leichte Stücke für Klavier zu vier Händen
 von G. F. Brunner, op. 262.

No. 1 Gondelfahrt. No. 2 Die Mühle. No. 3 Der Jäger im Walde. No. 4 Der Alpenhirt. No. 5 Trommler und Pfeifer. No. 6 Die Tänzer.

No. 1-6 in einem Band Nr. 1.—
 Vornehme Ausstattung mit künstl. Bunttitel.
 Zu beziehen in der W. Nicker'schen Buchhandlung,
 E. Lauf, Altensteig.

Liegender Löwen-Tabak Einhorn-Tabak

ist nur dann echter Böniger-Tabak, wenn das Paket die Unterschrift trägt:
Arnold Böniger in Duisburg am Rhein.

Mädchen
 gesucht auf 1. April s. Alt., kräft., brav., das bürgerl. Kochen kann. Lohn u. Behandl. gut. J. Schumacher, Manufakturwarengeschäft, Wailingen.

Flachner-Lehrling
 findet gute Stelle, wo auch Gelegenheit geboten, das Gas- und Wasserleitungshandwerk zu erlernen.
Wilh. Kälberer
 Stuttgart, Hauptstätterstr. 114.

Friedenstadt.
Jul. Beck
 Promenadeplatz
 Spezialhaus für
Zigarren u. Zigaretten
 en gros und en detail.
 Versandt von 50 St. an franco.

Sie

werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorz. Favorit-schnitte benützen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw. Anleitung durch das grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (50 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Branner-Akademie zu Worms a. Rh.
 Begr. 1872 durch Dr. Schneider. (Unter Staatsauff.)
 Beginn des Sommersemesters am 9. April 1909.
 Direction: E. Ehrlich.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.
 Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark.

Meyers Kleines Konversationslexikon.
 Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 130,000 Artikeln und Nachweisen auf 6000 Seiten. Text mit 520 Illustrationstafeln (darunter 56 Farbdrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von Richard Schmittlein neubearbeitete Auflage. Mit 1170 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbdruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Wer
 sich oder seine Kinder von
Husten
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachentatarrh, Krampf- und Reuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen
Kaiser's Brust-Caramellen
 (schmerzweckendes Malzertrakt)
 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
 Flasche 90 Pfg.
 Zu haben bei:
Friedr. Haig
 in Altensteig.

Vergessen Sie es nicht!
Lehmann & Assmy
 Tuchfabrik
 Jprenberg 42
 verkauft durch ab Fahrk Anzug, Paletot, Joppen, Hosen- und Westen-Stoffe, jedes Mass an Private zu unerreicht billigen Preisen.
 Muster an Jedermann frei.

Asthma
Atemnot
 durch die so lästige Bronchialkatarrhe verursacht, sowie qualender Husten, finden schnelle und sichere Linderung bei Gebrauch von **Dr. Lindemeyer's Salusbonbons** in Schachteln à 1 Mk. bei Frau **E. Schumacher Wtw.**

Schöner Teint
 ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte **Starkensperd-Gilienmild-Seife** v. Bergmann & Co., Badenbad à St. 60 Pf. bei: **Apotheker Schiler.**

Wer wäscht
 braucht nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
 Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Waschkraft und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbständiges Kochen u. die Wäsche wird blendend weiß, frisch u. duftig wie von der Sonne gebleicht!
 Enorme Ersparnis an Zeit Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Die beste Waschküffe, vorzüglich zum Einseihen der Wäsche; unentbehrlich in jedem Haushalt zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, Küchenschürzen und Holzgeräten, zum Schuttern von Böden und Wänden beim Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Aleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

